

die sogenannte *Generation Y*²⁰ gebracht werden. Das vierte Kapitel widmet sich möglichen ökonomischen Alternativen zum *Status quo* und entgegnet so der Rede vom *Ende der Geschichte*²¹ und der *Oikodizee*,²² indem ein Optativ entfaltet wird.

Im Folgenden sollen für die Arbeit relevanten Forschungsstände und Diskurse sortiert werden. Zunächst wird die Rolle von 1989 für den engagierten Erinnerungsroman diskutiert.

2 Gegenwartsliteratur und die Zäsur 1989

Es wurde bemerkt, dass die Einordnung der Gegenwartsliteratur zur Ereignisgeschichte neige,²³ um Zäsuren und Umbrüche zu markieren; und so ließe sich auch im Fall der vorliegenden Arbeit danach fragen, wieso 1989 als Zäsur gesetzt und nicht etwa ein längerer Transformationszeitraum angenommen wird,²⁴ so wie Stephan Pabst es mit dem Begriff des Systemwechsels²⁵ vorschlägt, um die Veränderungen in den Blick zu bekommen, die sich schon vor dem Fall der Mauer zeigten, etwa die Erschöpfung der Utopie in der DDR in den späten 1980er Jahren.²⁶ Auch Klaus-Michael Bogdal hat angesichts der Relevanz, die die Literaturwissenschaft der Wende 1989 beigemessen hat, behauptet, »daß ohne die deutsche Vereinigung nahezu die gleichen Texte geschrieben worden wären, die wir jetzt zu lesen bekommen [...]«. ²⁷ Zudem wurden andere lite-

die gute wissenschaftliche Praxis festgestellt worden sind. Insbesondere hinsichtlich des empirischen Materials, bspw. der Interviews, die sie zu Fallgeschichten destilliert, wurde von der Untersuchungskommission der TU Darmstadt [https://www.tu-darmstadt.de/media/daa_responsives_design/01_die_universitaet_medien/aktuelles_6/news_1/2020_2/46-2020-Koppetsch.pdf (22.5.2022)] moniert, dass hier das methodologische Instrumentarium unzureichend offengelegt wurde (S. 5). Trotz dieser Mängel scheinen mir die globalen Analysen in *Die Wiederkehr der Konformität* gültig zu sein, auch, weil die Fallgeschichten häufig einen eher anekdotischen Charakter haben. Diese Fallstudien werden daher in der vorliegenden Arbeit nicht zitiert.

- 20 Die Angehörigen dieser Generation werden auch als *Millennials* oder mitunter als *Generation Facebook* bezeichnet: hier sind diejenigen Alterskohorten gemeint, deren Sozialisation nach dem Verschwinden der Systemalternative stattgefunden hat.
- 21 Francis Fukuyama: *The End of History and the Last Man*. New York 2006 [1992].
- 22 Joseph Vogl: *Oikodizee*. In: Joseph Vogl u. Burkhardt Wolf (Hg.): *Handbuch Literatur & Ökonomie* (Handbücher zur kulturwissenschaftlichen Philologie). Berlin/Boston 2019, S. 224-226. Joseph Vogl: *Das Gespenst des Kapitals*. Zürich 2011, S. 29. ff.
- 23 Heribert Tommek: *Wendejahr 1995 – eine Einführung*. In: Heribert Tommek, Matteo Galli u. Achim Geisenhanslüke (Hg.): *Wendejahr 1995. Transformationen der deutschsprachigen Literatur*. Berlin, Boston 2015, S. 1-8, hier: S. 3.
- 24 Vgl. Heribert Tommek: *Der lange Weg in die Gegenwartsliteratur. Studien zur Geschichte des literarischen Feldes in Deutschland von 1960 bis 2000*. Berlin 2015.
- 25 Stephan Pabst: *Post-Ost-Moderne. Poetik nach der DDR*. Göttingen 2016, S. 20.
- 26 Vgl. auch Tommek: *Der lange Weg in die Gegenwartsliteratur*.
- 27 Klaus-Michael Bogdal: *Historische Diskursanalyse der Literatur. Theorie, Arbeitsfelder, Analysen, Vermittlung*. Wiesbaden 1999, S. 98.

raturgeschichtliche Zäsuren vorgeschlagen, etwa das *Wendejahr 1995*²⁸ oder die *Chiffre 2000*.²⁹

Nicht in Widerspruch zu diesen Positionen, sondern einer spezifischen Fragestellung geschuldet und, wie sich zeigen wird, durch die Literatur selbst beglaubigt, muss doch im Rahmen der vorliegenden Arbeit auf der Relevanz, die die Zäsur von 1989 für die Texte meines Korpus hat, insistiert werden, da dies jenseits aller vorgeschlagenen möglichen Zäsuren *das* Ereignis ist, auf das die Romane implizit und explizit, formal-ästhetisch, inhaltlich und poetologisch reagieren. Damit soll ausdrücklich kein Kategorialurteil über die Epocheneinteilung der Gegenwartsliteratur gefällt, sondern die für meinen Untersuchungsgegenstand maßgebliche Zäsur unterstrichen werden.

Bogdal schreibt hinsichtlich der seines Erachtens nicht nachzuweisenden Relevanz der Epochenschwelle 1989 auf die literarische Landschaft des wiedervereinten Deutschland von einer »nach mehr als fünf Jahren nicht mehr zu leugnenden Diskrepanz zwischen der politisch-historischen Bedeutung der deutschen Vereinigung und ihrer kulturellen Verarbeitung.«³⁰ Dieses Urteil mag stimmen, wenn man die von ihm gesetzte »Reaktionszeit« der literarischen Produktion akzeptiert, die auf das Ereignis 1989 innerhalb wenigen Jahren zu reagieren habe. Nimmt man die gravierende Verschiebung der Kräfteverhältnisse, die mitunter traumatisierenden biografischen Brüche und die zunächst verlorengegangenen oder verschobenen Koordinaten der engagierten Literatur (s.u.) sowie die Delegitimation³¹ des politischen Schreibens generell ernst, dann wäre es plausibel, in Bezug auf die Entwicklung der deutschsprachigen engagierten Erinnerungsliteratur nach 1989 in Anlehnung an Fernand Braudel von einer kurzen *longue duree*³² auszugehen.³³ Viele der hier interessierenden Romane verfahren im Modus einer Nachträglichkeit, die eines größeren Zeitrahmens bedarf, um sich zu manifestieren.³⁴ Offenbar benötigte das engagierte erinnerungskulturelle Schreiben die (Legiti-

28 Tommek: *Wendejahr 1995 – eine Einführung*.

29 Corina Caduff u. Ulrike Vedder (Hg.): *Chiffre 2000. Neue Paradigmen der Gegenwartsliteratur*. München 2005.

30 Klaus-Michael Bogdal: *Klimawechsel. Eine kleine Meteorologie der Gegenwartsliteratur*. In: Andreas Erb (Hg.): *Baustelle Gegenwartsliteratur. Die neunziger Jahre*. Wiesbaden 1998, S. 9–31, hier: S. 9.

31 Vgl. Ernst: *Literatur und Subversion*, S. 43; Huntemann/Patri: *Einleitung*, S. 10.

32 Fernand Braudel: *Geschichte und Sozialwissenschaften. Die longue durée*. In: Marc Bloch u. Claudia Honegger (Hg.): *Schrift und Materie der Geschichte. Vorschläge zur systematischen Aneignung historischer Prozesse*. Frankfurt 1977, S. 47–85.

33 Dieses Konzept verwendet auch Tommek, um den »langen Weg in die Gegenwartsliteratur [kursiv im Original, S. Schw.] seit den »langen sechziger Jahren« (Tommek: *Der lange Weg in die Gegenwartsliteratur*, S. 11.) nachzuzeichnen.

34 Vgl. beispielhaft die erst 30 Jahre nach 1989 entstandene Wanderausstellung über die Praxis der Treuhand in den neuen Bundesländern, Rosa Luxemburg Stiftung (Hg.): *Schicksal Treuhand – Treuhand-Schicksale. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung*. Berlin 2019, die Thematisierung und Aneignung des Themas in Anna Stiede: *Zonenkinder begehren auf: Für unteilbare Solidarität!* [<https://www.ost-journal.de/zonenkinder-begehren-auf-fuer-unteilbare-solidaritaet-anna-stiede/> (27.06.2020)] sowie: *Berliner Festspiele: Palast der Republik. Kunst, Diskurs & Parlament* [https://www.berlinerfestspiele.de/de/immersion/programm/2019/immersion19_palast_der-republik/palast-der-republik.html (27.06.2020)].

mations-)Krisen, die nach dem ausgerufenen ›Ende der Geschichte‹ die nunmehr globale kapitalistische Ordnung und das ggf. in diese gesetzte Vertrauen irritierten, etwa die bundesdeutschen Hartz-Gesetze oder die Wirtschaftskrise 2007/8, um sich wieder der Bewegungsgeschichte und möglichen (sozialistischen) Alternativen zuwenden zu können. So gesehen spräche die Tatsache, dass die meisten der in dieser Arbeit untersuchten Texte nach 2000 veröffentlicht wurden, für die (mitunter traumatische) Tragweite und Relevanz des Einschnitts von 1989 hinsichtlich der hier interessierenden Diskurse und Milieus. Anscheinend kann sich die engagierte Gegenwartsliteratur erst allmählich der Bewegungsgeschichte zuwenden, und dann zunächst und zumeist im Modus von Verfallsgeschichte oder Archivierung, nicht aber im Hinblick auf offene Zukünfte. Diejenigen Romane meines Korpus, die mögliche Alternativen zum *Status quo* dezidiert zum Thema erheben, werden beide erst 2015 veröffentlicht.

Warum aber bleiben die untersuchten Romane nicht nur hinsichtlich ihrer Erscheinungskonjunktur, sondern auch in Inhalt und Form auf 1989 bezogen? Um diese nachhaltige Wirkung nachzuvollziehen, sei hier auf den Stellenwert von 1989 aus der Warte des linken Spezialdiskurses verwiesen. In der Geschichtsschreibung emanzipatorischer Ermächtigungskämpfe gab es selbst im Angesicht schlimmster Niederlagen einen geschichtsphilosophisch-teleologischen Rahmen, innerhalb dessen jede Niederlage als Vorbereitung des künftigen und endgültigen Sieges gedeutet werden konnte. Enzo Traverso hat hierfür den Begriff »metabolism of defeat«³⁵ geprägt. Er schreibt:

The secret of this metabolism of defeat [...] lies precisely in the fusion between the suffering of a catastrophic experience [...] and the persistence of a utopia lived as a horizon of expectations and a historical perspective.³⁶

Bis 1989 konnte sich jede emanzipatorische Bewegung auch in ihrem absoluten Scheitern als Teil eines größeren Kampfes betrachten, jede Niederlage wurde so zu einem Baustein für den kommenden großen Sieg. Diese Haltung manifestierte sich in Arbeiter*innenliedern,³⁷ politischen Schriften³⁸ und Romanen.³⁹ Doch die Niederlage, die die Linke 1989 erleiden musste, sei von einer anderen Qualität gewesen:

35 Enzo Traverso: *Left-Wing Melancholia. Marxism, History, and Memory*. New York 2016, S. 51.

36 Ebd.

37 Vgl. Warschawjanka in: Ohne Autor*innenangabe: *Ein Lied lässt uns singen*. Internationale Kampflieder. Halle (Saale) 1950, S. 40.

38 Rosa Luxemburg: *Die Ordnung herrscht in Berlin*. In: *Die Rote Fahne* 1919, Ausgabe 14.

39 Auch in der Literatur der Bonner Republik war der Metabolismus der Niederlage noch intakt, so heißt es etwa auf den letzten Seiten der *Ästhetik des Widerstands*: »Und wenn es auch nicht so werden würde, wie wir es erhofft hatten, so änderte dies doch an den Hoffnungen nichts. Die Hoffnungen würden bleiben. Die Utopie würde notwendig sein. Auch später würden die Hoffnungen unzählige Male aufflammen, vom überlegnen [sic!] Feind erstickt und wieder neu erweckt werden. Und der Bereich der Hoffnung würde größer werden, als er es zu unsrer Zeit war, er würde sich über alle Kontinente erstrecken. Der Drang zum Widerspruch, zur Gegenwehr würde nicht erlahmen« Peter Weiss: *Die Ästhetik des Widerstands*. Frankfurt a.M. 2005, S. 1192-1193.

it did not occur after a battle and did not engender any pride; it ended a century and summarized in itself a cumulative sequence of downfalls that, suddenly gathered and condensed in a symbolic historical turn, appeared as overwhelming and unbearable.⁴⁰

Traverso beschreibt, wie der politische Horizont des 19. Jahrhunderts durch die Französische Revolution von 1798 und der des 20. Jahrhunderts durch die Russische Oktoberrevolution von 1917 geprägt worden war. Dagegen beginne das 21. Jahrhundert mit dem Zusammenbruch des sozialistischen Gegenentwurfs und dieser »seemed to have exhausted the historical trajectory of socialism itself.«⁴¹ Gemäß dieser Argumentation ist der Blick in eine mögliche alternative (sozialistische) Zukunft verstellt, und »[t]he entire history of communism was reduced to its totalitarian dimension.«⁴²

Die Rede vom Ende der Utopien,⁴³ dem »Ende der Geschichte« und der damit einhergehenden Delegitimation von emanzipatorischen Ermächtigungskämpfen oder Gesellschaftsentwürfen hat nicht nur Auswirkungen auf das politische Vorstellungsvermögen, also den Horizont des Denkbaren, sondern auch für die Literatur. Weithin wurde ab den 1990er Jahren von einem Erinnerungsboom⁴⁴ gesprochen der, eingedenk der oben referierten Nachträglichkeit, auch auf die in dieser Arbeit untersuchten Romane bezogen werden kann. Der Untergang der Systemalternative, das Verschwinden einer offenen Zukunft und der Fokus auf die Erinnerung stehen so in einem Bedingungsverhältnis. Mit den Worten John Torpeys; »When the future collapses, the past rushes in.«⁴⁵

3 Kulturelle Erinnerungstheorie: Verortung und Forschungsstand

Die nahezu unüberschaubare Forschung zum Verhältnis von Literatur und Erinnerung hat sich etwa der Rolle der Erinnerung an die und in der DDR,⁴⁶ dem Schmerz und der

40 Traverso: *Left-Wing Melancholia*, S. 22.

41 Ebd., S. 2-3.

42 Ebd.

43 Vgl. Joachim Fest: *Der zerstörte Traum. Vom Ende des utopischen Zeitalters*. Berlin 1991.

44 Vgl. Astrid Erll: *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*. Stuttgart, Weimar 2011, S. 2. In kulturkritischem Duktus sprechen etwa Hans Ulrich Gumbrecht, François Hartog, und John Torpey von der Überflutung der Gegenwart durch eine ungefilterte Vergangenheit, die ein Vergessen unmöglich mache; vgl. Aleida Assmann: *Ist die Zeit aus den Fugen? Aufstieg und Fall des Zeitregimes der Moderne*. München 2013, S. 250ff.

45 Zit. nach ebd., S. 247. Das Ende des von Assmann beschriebene *Zeitregimes der Moderne* koinzidiert im Wesentlichen mit dem Ende der Systemalternative. Michael Wildenhain formuliert ganz in dieser Hinsicht eine These über die Entwicklung der bundesdeutschen Linken nach 1989. Das innerlinke Schisma entlang der Frage, ob man (uneingeschränkt) solidarisch mit dem Staat Israel sei oder diesen als imperialistische Besatzung begreife, lässt sich nach Wildenhain auch mit dem Verlust der Zukunft erklären: »Es kommt mir vor, als ob man von einem utopischen Fluchtpunkt Sozialismus/Kommunismus umgeschwenkt ist auf einen negativ utopischen Fluchtpunkt, Verteidigung der Welt gegen ein neues Auschwitz. Und das wären dann die Antideutschen.« Klaus Farin: *Die Autonomen*. Berlin 2015, S. 52ff.

46 Vgl. Carsten Gansel (Hg.): *Rhetorik der Erinnerung – Literatur und Gedächtnis in den »geschlossenen Gesellschaften« des Real-Sozialismus*. Göttingen 2009.